

## Herder, Johann Gottfried: Der Nachruhm (1773)

1 Mich reizet nicht des Ruhmes Schall,  
2 Der aus Posaunen tönt,  
3 Den jeder leise Widerhall  
4 Im stillen Thal verhöhnt.  
5 Ein Ruhm, der wie der Sturmwind braust,  
6 Ist selbst ein Sturm, der bald versaust.

7 Mich reizet mehr der Silberton,  
8 Der unbelauschet klingt  
9 Und meiner Muse schönsten Lohn,  
10 Den Dank des Herzens, singt,  
11 Die Thräne, die dem Aug' entfließt  
12 Und mich mit Bruderliebe grüßt.

13 Nicht Allen gönnte die Natur  
14 Das allgepriesne Glück,  
15 Zu bilden auf des Schöpfers Spur  
16 Ein ew'ges Meisterstück,  
17 Das, ein Vollkommnes seiner Art,  
18 Der Nachwelt stetes Muster ward,

19 An dem, im Anblick noch entzückt,  
20 Der späte Schüler steht  
21 Und in des Meisters Seele blickt  
22 Und stumm von dannen geht,  
23 Indeß sein Herz den seltnen Geist  
24 Mit lautem Puls glücklich preist.

25 Wir schwimmen in dem Strom der Zeit  
26 Auf Welle Welle fort;  
27 Das Meer der Allvergessenheit  
28 Ist unser letzter Ort.  
29 Genug, wenn Welle Welle trieb

30 Und ohne Namen Wirkung blieb;  
  
31 Wenn dann auch in der Zeiten Bau  
32 Mich bald ihr Schutt begräbt,  
33 Und meine Kraft auf Gottes Au  
34 In andern Blumen lebt,  
35 Und mein Gedanke mit zum Geist  
36 Vollendender Gedanken fließt.  
  
37 Schön ist's, von Allen anerkannt,  
38 Sich allgelobt zu sehn;  
39 Doch schöner noch, auch ungenannt,  
40 Wohlthätig fest zu stehn.  
41 Verdienst ist meines Stolzes Neid  
42 Und bei Verdienst Unsichtbarkeit.  
  
43 So nennet Gottes Creatur  
44 Nur schweigend seinen Ruhm;  
45 Sie blüht in wirkender Natur,  
46 Ihr selbst ein Eigenthum.  
47 Der Schöpfer zeigt sich nicht, und kühn  
48 Verkennt der Thor und leugnet ihn.

(Textopus: Der Nachruhm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67329>)